

Kleine historisch-topographische Beschreibung des Rittergutes und Dorfes Promnitz bei Riesa

Lage: Dorf und Rittergut an der Elbe, gegenüber der Stadt Riesa.

Ortsanlage: Gutsweller und Häuserzeile.

Flur: Gutsklöße.

Name (Schreibweise): 1185/87 Promnitz; 1234 Prompniz; 1272 Promenicz; 1288 Promnitz; 1520 Promiz; danach die bis heute übliche Schreibweise.

Neuere Entwicklung: Ursprünglich war Pr. ein Fischerort; später entstanden hier zwei Vorwerke, von denen eines dem Kloster Riesa gehörte, während das andere in adeligen Händen war; dazu gehörten „mehrere Häuslein“. Nach der Reformation (1539/40) wurde Pr. schriftfälliges Rittergut im Bereich des Amtes (Gr.-)Hain. Die obere und niedere Gerichtsbarkeit über das Dorf Pr. hatte einst das Kloster Riesa, später das Rittergut Pr. inne.

Bedeutende Familien (Träger des Namens Promnitz): Am 15. 9. 1288 sind zwei Adelskinder aus dem früher vorhanden gewesenen Geschlecht derer von Promnitz Urkundenzeugen in Meissen. — Aus dem Jahre 1290 ist die Unterschrift eines Hermann von Pr., aus dem Jahre 1296 die eines Thielmann v. Pr. erhalten. — Anno 1324 haben Nikolaus und Heinrich von Pr. Besitzungen in Promnitz, Röderau, Böhla b. Lenz, Zehren und Brockwitz.

Besitzer von Rittergut und Dorf Pr.: Aus Urkunden (im Sächs. Hauptstaatsarchiv) vom Jahre 1185, 1187 und 30. 8. 1234 geht hervor, daß das Kloster Riesa Besitzer gewesen ist. — In einer Urkunde vom 3. 3. 1324 sind zwei Besitzer, nämlich das Kloster Riesa und das Adelsgeschlecht derer von Promnitz, erkennbar. — Das Vorwerk Klein- oder Ober-Promnitz bleibt bis 14. 11. 1519 Riesaer Klosterbesitz; am 3. 1. 1432 belehnt der Landgraf Friedrich die Anna von Röckeritz, Gemahlin des Caspar v. R., mit dem Vorwerk Groß- oder Nieder-Promnitz. — Bis 1699 verblieb dieses in den Händen der Familie v. R.; Hans Adam v. R. stirbt zu Pr. — Am 14. 11. 1519 kaufen die v. R. für 500 rheinische Gulden noch Klein-Promnitz (s. v.) hinzu und bekommen es als Mannlehen vom Landesherrn verliehen. — Von 1602—1626 haben die Herren von Taupadel Klein-Promnitz im Besitz; danach gehörten Klein- und Groß-Promnitz wieder denen von Röckeritz zusammen. — Nach 1699 war Maria Magdalena von Lüttichau, geb. von Röckeritz, Besitzerin. — Ab 1717 die Familie von Wolffersdorff. — Von 1746—1832 die Familie von Thielau. — Anno 1832 gehört es den bürgerlichen Herren Rittner auf Merzdorf b. Riesa, Starke auf Canitz und Schönberg auf Roselitz zusammen. — Seit 1840 ist es im Besitz der Familie Rudolph.

Kirche und Schule: Vor 1555 gehörte Promnitz zum Riesaer Kirchspiel; danach wurde es nach Röderau eingepfarrt, da es wegen der steten Hochwassergefahr der Elbe den Promnitzer Herren zu un-

bequem wurde, nach Riesa zur Kirche zu gehen; nur das alte Erbbegräbnis derer von Röckeritz auf Promnitz, das seit langem sich auf dem ältesten Riesaer (Kloster-)Friedhof befand, wurde noch, im Ablebensfalle eines Familienmitglieds derer v. R., in Riesa benutzt. — Jetzt gehört Pr. schon seit alters also in kirchlicher und schulischer Hinsicht nach Röderau.

Elbüberfahrt: Eine Fährwird in Pr. schon 1197 urkundlich erwähnt; sie gehörte 1234 dem Kloster, später (ab 1554) dem Rittergut Riesa. 1724 wurden Verhandlungen zwischen Rittgt. Riesa und Rittgt. Promnitz wegen dieser Fähr gepflogen, die seit 1818 im Besitz des Rittgts. Promnitz ist.

Der Schloßbau: Das jetzige Schloß Promnitz ist 1603 erbaut worden. Zu ihm gehörte das Rittergut und Dorf mit Schäferei und Brauerei, und seit dem Jahre 1459 auch ein Teil des Dorfes Klein-Thiemig. — Anno 1624 kaufen die Herren v. Taupadel auf Pr. den „Schradenwald“ bei Zeithain hinzu. — Im Jahre 1625 zerstörte ein Hochwasser den kleinen „Werder“, der noch im alten Elbett im Umfang von einem halben Acker Nutzland vorhanden war, völlig. — Anno 1821 baute dann Herr v. Thielau auf Pr. den heute noch bestehenden Elbschutzdamm.

Heerfahrt: Dem Landesfürsten dienten im Kriegsfalle, wie anno 1621 überliefert ist, die Promnitzer Schloßherren, damals die v. Röckeritz auf Promnitz und Strauch, mit 3 Ritterpferden.

Besondere Angaben: Bereits 1324 wird das Vorhandensein einer Taberne, als Vorläufer des Promnitzer Gasthofs, urkundlich nachgewiesen; um 1801 war Carl Friedrich Säurig Besitzer des herrschaftlichen Schankhauses, das er für 400 Taler gekauft hatte. — Anno 1622 beabsichtigt der v. Taupadel eine Schiffmühle in Pr. zu bauen, deren tatsächliches Vorhandensein im Jahre 1667 durch einen erhaltenen Pachtbrief (zwischen Schiffmüller und Rittergut) bestätigt ist; noch 1773 bestand in Pr. diese eingängige Schiffmühle.

Statistische Angaben: Anno 1594 gehörten zu Groß-Pr. 4 und zu Klein-Pr. 5 Häuser („Häuslein“) und zu letzterem noch Weinberge. — 1667 wohnten in Pr. 18 Personen. — Aus dem Jahre 1717 heißt es, daß Promnitz aus dem Rittersitz, dem Vorwerk und etliche Fischerhäuschen bestehe. — 1808 waren 8 Untertanen (Familienvorstände) vorhanden; dabei 1 Schenke, 5 Erbhäuser, 1 Erbhaus mit Garten und 1 Haus mit Gärten. — 1821 zählte Pr. 60 Einwohner. — 1840: 9 Häuser und 120 Einwohner; dabei 1 Schneider, 1 Fleischer, 1 Maurer, sonst Schiffer und Fischer; außerdem 1 Schäferei, 1 Branntwein-Brennerei. Das Gemeindehaus gehört Rittergut und Gemeinde gemeinschaftlich.

Soweit kurz etwas über die älteren geschichtlichen Nachrichten über Promnitz (Quelle: Mörzsch, hist.-topogr. Besch. d. Nh. Großenhain). Thomas.

Unsere Heimat

Blätter zur Pflege der Heimatliebe, der Heimatforschung und des Heimatschutzes

— bis jetzt 10 gebundene Jahrgänge erschienen — sind als wertvolle Ergänzung einer jeden Bücherei anzusprechen und auch als Geschenk vorzüglich geeignet.

Nur zu beziehen durch die Buchdruckerei Langer & Winterlich (Riesaer Tageblatt), Riesa a. G., Goethestr. 59.

fällt nach einem Seitentälchen der Fahna zu ab, in das die Seerhaufener Landstraße gleich hinter der Trinitatiskirche hinabsteigt und das heute von einer langen Schleufe entwässert wird. — Im Westen erfolgt ein langamer Uebergang in jene sanftwellige Landschaft, die unmerklich ins Sächsische Hügelland übergeht.

Auf solch einem Boden steht also die Stadt. Nun ist es die Aufgabe der Geschichte, aufzuhellen, wie dieser Boden besiedelt wurde.

Eine große Zahl von Städten besitzt einen Kristallisationskern, z. B. eine Burg, eine berühmte Kirche. Um diesen Kern wuchs die Stadt. Für Riesa trifft dies freilich nur in beschränktem Maße zu.

Andere Städte waren fertig, als sie noch gar nicht bebaut waren. Das sind die sog. Kolonistenstädte, die alle nach demselben Plan gebaut wurden. Da die Einwohnerzahl nur langsam wuchs und die Stadt von vornherein auf Zuwachs angelegt war, genügte das Stadtgebiet viele Jahrhunderte. Zu diesen Städten gehören Dresden und Leipzig, wie die meisten ostdeutschen Städte. Riesa gehört nicht in diese Reihe.

Diese Stadt ist vielmehr aufzufassen als Produkt mehrerer siedlungsfördernder Faktoren, die im Ausbreitungsbedürfnis der Kirche, im Vorhandensein von Fischgründen, in der Gunst des Bodens und der der Lage begründet sind.

Das Riesaer Kloster wurde gegründet, um der ebenso geistlichen wie weltlichen Eroberung der vormals schon deutsch gewesen, dann aber slawisch gewordenen Gebiete östlich der Elbe—Saale-Linie im letzten Jahrhundert des ersten Jahrtausends festen Rückhalt zu geben. Zum geistlichen Bollwerk gehörten weltliche in benachbarten Burgwarten (Gröba). In Abb. 2 ist dieser Konzentrationskern mit I bezeichnet. Für die Lage ist der steile Abfall zur Elbe mit ihren morastigen Wäldern, von welcher Seite aus ein Angriff räuberischer und heidnischer Slawen allein zu erwarten war, wichtig. Dieser Lage ist es auch zu danken, daß das Kloster so gut erhalten blieb, während es anderwärts (z. B. in Großenhain) in neuerer Zeit dem Verkehrsbedürfnis zum Opfer fiel.

Fast noch älter ist die mit II bezeichnete Fischerfiedlung in der Gegend der jetzigen Elbstraße und Straße am Rundteil. Merkmale sind krumme Gassen, die sich an den Lauf der Fahna anschmiegen, und kleine Häuschen, die dem kärglichen Verdienst bei harter Arbeit entsprechen.

Drittens kristallisierten sich um das Kloster Bauernsiedlungen, und zwar in zwei Typen, die sich noch jetzt sehr gut unterscheiden lassen. Mit IIIa ist das Gebiet der Bauerngüter, also der Grundbesitzer mit größerem Vieh- und Bodenbesitz, bezeichnet. An der Meißner Straße ist dieser Typ erhalten. An der Parkstraße, dann auch an der Schul- und Schloßstraße saßen die Häusler (IIIb), d. h. Bauern, die sich infolge ihres geringeren Besitzes ein Bauerngut nicht leisten konnten. Das waren die Ackerbürger, unter denen sich schon frühzeitig viele, später sogar alle spezialisierten und dann Handwerker hießen, während der Ackerbau allmählich aufgegeben wurde. Auch die Nähe der Straße Dschag—Vorit—Großenhain, die durch den Ort führte, lockte zur Ansiedlung (Schmiede, Gasthöfe).

Auf ganz anderer Grundlage geschah die Gründung der acht Niederlagen (IV) seit dem Anfang des

18. Jahrhunderts. Heute erinnert die Niederlagstraße an sie. Hier war die günstige Lage an der Elbe und Nähe eines reichen Hinterlandes, nämlich der Bismarcker Pflege, entscheidend. Entlang der Elbe, der heutigen Elbstraße, lagen diese Niederlagen, zu anderen Zweck und Bedeutung ohne jede Beziehung zu obengenannten Bauern- und Handwerker-(Häusler-)Siedlungen.

So bestand lange Zeit die Einwohnerschaft Riesa aus drei Teilen: den Häuslern (Handwerkern), Bauern („Häusner“), den Kaufherren in den Niederlagen. Der oft heiß entbrannte Streit zwischen die Parteien ist verständlich.

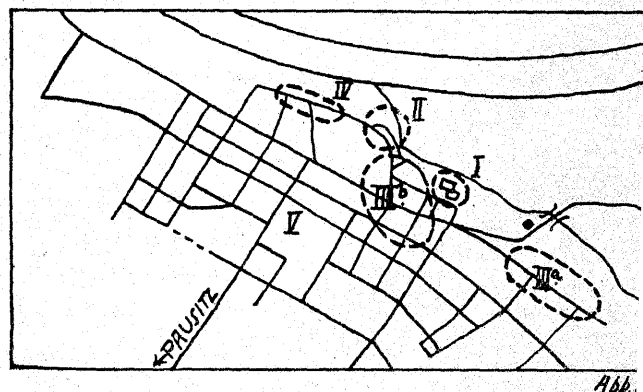
Endlich die neueste Zeit brachte das Entstehen jenes schachbrettförmigen Straßennetzes, das in Abb. 2 mit V bezeichnet ist. Projektiert ist die Ausdehnung dieses Netzes nach Westen und Nordwest bis zum Bahnhof. Dieser ist es überhaupt, der die Entwicklung so sehr nach Westen gedrängt hat. Heute ist ja die Verkehrslage besonders für Fabriken entscheidend; aus diesem Grunde dürfte das Bahnhofsviertel immer ein Industrieviertel bleiben, während die Ausdehnung nach Süden und Osten Wohnviertel erschließen wird, in denen Rauch- und Schallbelästigung von Fabriken und Eisenbahnen nicht zu befürchten sind.

Zum Unterschied von den älteren Siedlungsformen des Stadtplanes (II, IIIa, IIIb, IV) entstand diese Netz rein planmäßig; Wunsch und Willkür des einzelnen und der Zufall der Zeit wurden von behördlicher Vorschrift, die auf Zweckmäßigkeit beruht, abgelöst.

Hatte bisher der Mensch die günstigste Lage gesucht und sich so doch den naturgegebenen Umständen unterworfen, so baute der Mensch nunmehr ohne Befragen der Natur so praktisch als er vermochte, dabei immer als deren Herr. Er zwang der Stadtlandschaft sein Gepräge auf. An die Stelle des Ringens mit der Natur trat der Wettkampf mit anderen Menschen.

So erkennen wir, daß der Stadtplan doch recht viel erzählen kann. Wollen und Können vergangener und gegenwärtiger Tage finden hier ihren unverlöschlichen Ausdruck.

Leider fällt es uns Menschen des 20. Jahrhunderts bei aller Sorge und Mühe ums tägliche Brot schwer, derartige Zusammenhänge und geschichtliche Bedingungen im Stadtbild klar zu schauen. Haben diese Zeiten ein wenig dazu beigetragen, daß dies wieder gelernt wird, so haben sie ihren Zweck erfüllt.



Aus der Amtskanzlei des ehem. Patrimonialgerichts Promnitz.

Die Neuordnung der Dinge in Sachsen nach den Ereignissen von 1831 und 1832, die in erster Linie die Abschaffung des Frontdienstsystems bei der Land-

bevölkerung zur Folge hatte, brachte es mit sich, daß der Staat sich um ein neues Steuersystem kümmern mußte, das irgendwie beiden Teilen, nämlich Sta-

und Regierung einerseits, und den Staatsbürgern andererseits, in ihren Ansprüchen und Pflichten gerecht wurde.

Man beschloß in Dresden gemeinsam mit der neuen Volksvertretung im Landtag u. a. auch die Einführung einer neuen Grundsteuer. Zu diesem Zwecke begann bald nach Durchführung der neuen Regierungsform die Vorarbeit hierzu. Es war nötig neue Flurverzeichnisse aufnehmen, ebenso Berichtigung der Flurgrenzen vornehmen zu lassen. Diese Arbeit wurde zum Teil gewissen Kommissionen, z. B. aber vor allem den alten Patrimonialgerichten übertragen. Die ganze Sache in Sachsen ordnungsgemäß zu Ende zu bringen, war eine schwere Aufgabe, und währte demgemäß auch über ein Jahrzehnt.

In der Zwischenzeit kamen nun durch allerlei Ursachen auch wieder Veränderungen im Grundbesitz vor. Darüber mußten Nachtragsverzeichnisse an die vorgelegten Kommissionen eingereicht werden, was wiederum die Aufgabe der Gerichtsbehörden war, die ja damals auch noch Verwaltungsbehörden zu gleicher Zeit gewesen sind.

Aus den „Gerichtsakten, die zu der beschlossenen Einführung eines neuen Grundsteuer-systems erfor-

derlich gewesenem Vorarbeiten an Aufnahme gehöriger Flurverzeichnisse, Berichtigung der Flurgrenzen usw. betreffend; ergangen vor den adelig Thielauschen Gerichten zu Promnitz im Jahre 1835 (Aufbewahrungsort: Archiv der Amtshauptmannschaft Großenhain VII. 2. 5a.)“ entnehme ich nun im folgenden ein solches Nachtragsverzeichnis, das uns u. a. auch über einige Einwohner von Promnitz aus jener Zeit namentlich unterrichtet.

Zum benachbarten Promnitzer Gerichtsprengel gehörte seiner Zeit auch ein Gut in Klein-Thiemig bei Großenhain; dasselbe war Promnitz untertanpflichtig. Dieser Vorgang läßt sich aus dem alten Lehns- und Untertanensystem herleiten. Für Klein-Thiemig hatte dann die Grundbuchbezeichnung des betreffenden Guts das Beiwort: Promnitzer Anteil. Derartige Bezeichnungen kann man in alten Besitzurkunden immer wieder finden; sie weisen also auf das für das betreffende Grundstück vorgelegte Gericht als (ehem.) Herrschafts-, Justiz- und Verwaltungsbehörde hin. Natürlich gilt dies nur bis zur Zeit der Umwandlung der Untergerichte in Sachsen, und später dann bis zur Trennung der Justiz von der Verwaltung.

Nun das erwähnte Verzeichnis selbst:

Verzeichnis

der seit der Abschätzung entstandenen neuen Steuerobjekte, neuen, abgetragenen und wesentlich vergrößerten Gebäude im Gerichtsbezirke Promnitz.

Nr.	Nr. des Brandversicherungskatasters	Name des jetzigen Besitzers des Grundstücks	Benennung des früheren Gebäudes, welches nunmehr verändert ist	Benennung des neuen oder veränderten Gebäudes	Nr. des Flurbuchs für das neue Gebäude	Jahr der Veränderung oder Neuerrichtung des betr. Gebäudes
a) Promnitz						
1	7	Johann Gottfried Heinrich, Häusler	Das Schweinestallgebäude ist vom Elbhochwasser eingetrisen worden, dafür	Das Schuppengebäude mit 2 neuen Sauställen, neu	—	1841
2	8	Frdrch. C. Walther, Häusler		Scheune mit Sauställen, neu	—	
3	9	Joh. Gotthelf Wachs, Häusler		desgl.	—	
4	10	Frdrch. Henzschel, Häusler		desgl.	—	
5	14	Johanna Christine Teller, Häuslerin		desgl.	—	
b) Klein-Thiemig (Promnitzer Anteil)						
6	13	Johann Gottlieb Haufe, Dreiviertelhilfner	Zug- und Zuchtstallgebäude nunmehr	das Auszugshaus mit neugebauten Ställen und ausgebautem Backofen	—	1842

Unter dem Verzeichnis war der Vermerk angebracht: „Urkundlich unter Gerichtshand und Siegel ausgefertigt; Promnitz, 18. 3. 1843;

gez. Lorenz, Gerichtsdirektor.“

Laut besonderem Vermerk ist das Schreiben am

23. März 1843 in Großenhain zur Post abgegeben worden, um in die Hände der Kommission in Dresden zu gelangen.

Dies als kleines Beispiel für solche Vorgänge. Johannes Thomas, Riesa.

Aus dem Tagebuch einer Hausfrau des 16. Jahrhunderts.

Mitgeteilt von Hans Strebelow, Nürnberg.

In dieser Heimatbeilage war es mir schon des öfteren gestattet, aus Jahrhunderte alten Schätzen des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg zu schöpfen. Eine reiche Fundgrube für den Historiker bietet sich da in den alten Büchern unserer Nürnberger Patriziergeschlechter, an denen des Reiches Schatzkästlein so reich war. Nirgends fanden diese alten Patrizierbücher eine bessere Statt als in dem genannten Museum — hier am Ort ihres Wirkens. Und es ist immer ein besonderer Genuß, mit unseren Vorfahren wieder eine Stunde zu verleben, im Geiste an ihrer Seite zu wandeln, ihre Gedanken zu erraten und sich in ihr Denken und Tun zu vertiefen. Und die alten

Patriziergeschlechter, mögen es nun Nürnberger oder auch solche des Meißner Landes sein, sie verstanden zu leben, jedes nach seiner Art und Bestimmung. Haben wir es im Meißner Land mit Adelsgeschlechtern zu tun, die ihrem Land hohe und höchste Beamte schenkten, die die mit ihren Schlössern verbundenen großen Güter bewirtschafteten, die dem rauhen Kriegshandwerk dienten so waren es in Nürnberg Großkaufleute, die sich nebenbei der Verwaltung der Reichsstadt widmeten. Pflicht der patrizischen Hausfrauen, ob Meißner oder Nürnberger Stammes, war es, die Kinder zu erziehen, das gesamte Hauswesen in Ordnung zu halten, die so oft einkommenden Gäste zu be-